

SWP-Aktuell

NR. 46 OKTOBER 2025

Militärische und patriotische Erziehung in Russland

Kommende Generationen werden auf Regimelinie gebracht

Margarete Klein/Susan Stewart

Seit 2022 hat Russlands Führung ihre Aktivitäten zur patriotischen und militärischen Erziehung von Kindern und Jugendlichen noch einmal massiv ausgeweitet. Das gilt sowohl für verpflichtende Maßnahmen als auch für Freiwilligenangebote. Trotz einer vordergründigen Vielfalt an Programmen und beteiligten Akteuren stehen diese unter strikter Kontrolle des Kremls. Dessen Ziel ist, die nächste Generation im Sinne der politischen Führung zu erziehen, loyalen Nachwuchs für Regime und Militär zu rekrutieren und kritische Individuen frühzeitig zu identifizieren. Die Maßnahmen erfassen eine wachsende Zahl von Kindern und Jugendlichen und reichen mittlerweile bis in die Kindergärten hinein. Die Betroffenen reagieren darauf mit einer Mischung aus Begeisterung, Indifferenz und Opportunismus. Offener Widerstand ist aufgrund eines hohen Konformitätsdrucks und des repressiven Charakters des Regimes nur punktuell festzustellen.

Zwar ist schon seit der zweiten Hälfte der 1990er Jahre zu beobachten, dass militärisch-patriotische Elemente in Russlands Bildungspolitik zunehmen. Unter Wladimir Putin wurden diese jedoch systematisch zu zentralen Mitteln ausgebaut, mit denen die jüngere Generation ideologisch erfasst werden soll.

Einen besonderen Schub erfuhren die militärisch-patriotischen Programme im Jahr 2014, nachdem Russland die Krim annektiert hatte und in den Donbas einmarschiert war. Die Vollinvasion in der Ukraine von 2022 wirkte dann als weiterer Katalysator. Seither wurden Anzahl und Umfang der Programme, deren Finanzie-

rung sowie der Erfassungsgrad von Kindern und Jugendlichen noch einmal deutlich ausgeweitet. Gestärkt wurde dabei insbesondere die paramilitärische Komponente der betreffenden Projekte.

Hauptziele: Loyalität und Rekrutierung

Kernbestandteile der militärisch-patriotischen Erziehung sind die Interpretation der eigenen Geschichte als permanenter, ruhmreicher Abwehrkampf gegen äußere – primär aus dem Westen stammende – Bedrohungen, das Selbstbild Russlands als



belagerte Festung und die Glorifizierung seines Militärs. Postuliert wird zudem die Existenz einer eigenständigen russischen »Zivilisation«, die in klarer Abgrenzung zu westlich-liberalen Werten definiert wird. Zum eigenen Kanon gehören traditionelle Vorstellungen von Familie, Opferbereitschaft, Heldentum und Loyalität zur Führung, wobei individuelle Interessen denen der Gemeinschaft unterzuordnen sind.

Die russische Führung verfolgt dabei drei Ziele. Erstens geht es darum, die Loyalität der jungen Generation für das Regime zu gewinnen und dieses damit langfristig abzusichern. Dem Kreml reicht es nicht, dass die Jugendlichen seinen innen- und außenpolitischen Kurs generell mittragen. Vielmehr sollen sie – über konformistisches Denken hinaus – auch für konkrete Vorhaben des Regimes mobilisierbar sein. Der Krieg gegen die Ukraine und die Konfrontation mit Europa spielen hier eine zentrale Rolle. So rekurrierte Putin bei einer Pressekonferenz am 14. Dezember 2023 auf ein angebliches Bismarck-Zitat, wonach »Kriege nicht durch Kämpfer, sondern durch Lehrer und Priester gewonnen werden«. Damit habe Bismarck vollkommen recht gehabt, so Putin. »Junge Menschen im Sinne des Patriotismus zu erziehen ... ist entscheidend.«

Für das Lehrpersonal und ältere regime-treue Jugendliche sind die Maßnahmen zudem eine Möglichkeit, kritische Stimmen leichter zu identifizieren. Dies erhöht die Fähigkeiten des Staates, individuelle Repression gezielt einzusetzen. So führt das »Ros-patriotzentr«, eine Einrichtung der staatlichen Jugendbehörde, Profiling-Tests an Jugendlichen zwischen 12 und 18 Jahren durch, um »Führungs- und Anti-Führungsfiguren« zu erkennen. In den besetzten Gebieten der Ukraine wiederum dienen die Programme auch dazu, die ukrainische Identität von Kindern und Jugendlichen auszulöschen und sie zu loyalen Staatsangehörigen Russlands zu erziehen.

Zweitens können über die patriotisch-militärischen Aktivitäten loyale Nachwuchskader für das Regime identifiziert und entsprechend gefördert werden. So

veranstaltet die »Bewegung der Ersten« einen Wettbewerb mit dem Titel »Sein, nicht scheinen!«, an dem Mentor:innen ab 16 Jahren teilnehmen und sich im Sinne des Systems bewähren können. Die von der Präsidialverwaltung 2018 gegründete Karriereplattform »Russland – Land der Möglichkeiten« führt im Trainingszentrum »Senesch« regelmäßig Wettbewerbe für künftige Führungskräfte durch. Zu den prominentesten Aufsteiger:innen gehört Olga Zanko. Sie hatte 2015 mit 25 Jahren die Organisation »Freiwillige des Sieges« mitbegründet und wurde 2021 Duma-Abgeordnete.

Drittens haben die Programme den Zweck, Nachwuchs für das Militär zu rekrutieren. Um Russlands Streitkräfte auf die Zielgröße von 1,5 Millionen Männer und Frauen bringen zu können und genügend Personal für den Krieg gegen die Ukraine zu gewinnen, ist es für das Regime wichtig, Schülern militärische Grundfähigkeiten, ein positives Bild der Streitkräfte und Werte wie Opferbereitschaft oder Heldentum zu vermitteln. Ziel ist es, eine militarisierte Generation heranzuziehen, für die Armeedienst und Krieg normale Bestandteile des Lebens sind. Darüber hinaus eröffnen die patriotisch-militärischen Programme dem Kreml eine einfache Möglichkeit, um Kriegsveteranen in Aktivitäten des Regimes einzubinden, etwa durch Besuche an Schulen. Die Rückkehr Hunderttausender gewalterfahrener Männer aus der Ukraine, die teils an gutes Gehalt gewöhnt sind, stellt eine Herausforderung für Putins System dar. Sie zu Multiplikatoren der patriotisch-militärischen Erfassung der nächsten Generation zu machen ist ein Weg, um ihnen Wertschätzung, Prestige und Einkommen zu geben.

Abgesehen vom Nutzen für das System weist die militärisch-patriotische Erziehung in Russland auch eine ideologische Komponente auf. Zwar verbietet es Artikel 13 der russischen Verfassung, eine staatliche Ideologie festzulegen, doch während Putins Herrschaft haben sich Elemente einer solchen herauskristallisiert. Die militärisch-patriotischen Erziehungsmaßnahmen kön-

nen als Beitrag dazu gesehen werden. So kehrt Russlands Führung immer stärker zu bestimmten Grundlagen des sowjetischen Systems zurück, obwohl Artikel 13 genau dies verhindern sollte.

Diversität der Maßnahmen

Das Regime setzt bei der militärisch-patriotischen Erziehung auf eine Vielzahl an Maßnahmen. Sie unterscheiden sich im Charakter (Pflicht oder Freiwilligkeit), dem inhaltlichen Fokus und der Zielgruppe (Alter, Geschlecht).

So gibt es Maßnahmen, die für alle Schüler:innen sowie für Hochschulstudierende verpflichtend sind. Sie basieren auf einem einheitlichen Lehrstoff. Parallel dazu wird eine ganze Bandbreite außerschulischer Aktivitäten angeboten, die formal auf dem Prinzip der Freiwilligkeit beruhen, wenngleich impliziter Druck durch das System sowie praktische Aspekte, etwa mangelnde alternative Ferienbetreuungsmöglichkeiten, die Entscheidungsfreiheit des Individuums begrenzen. Die außerschulischen Maßnahmen lassen unterschiedliche Schwerpunkte zu, was den Kindern und Jugendlichen innerhalb des eng begrenzten ideologischen Angebots vordergründig eine Auswahl gibt und es erlaubt, das Netz der Erfassung möglichst weit auszuwerfen. Hinzu kommt, dass junge Russ:innen auch auf anderen Kanälen, etwa in der Popkultur oder der Gaming-Welt, permanent mit ähnlichen Inhalten in Kontakt kommen.

Bis zur Vollinvasion in der Ukraine richtete sich die patriotisch-militärische Erziehung vor allem an Schüler:innen, Jugendliche und junge Erwachsene. Im Oktober 2024 jedoch drängte Putin darauf, entsprechende Aktivitäten auch in Kindergärten durchzuführen, so etwa Besuche von Veteranen, Teilnahme an Paraden oder propagandistische Vorträge. Bei den Maßnahmen ist zugleich eine ideologische Komponente hinsichtlich des Geschlechterverhältnisses festzustellen. Während sich die paramilitärischen Teile primär an Jungen richten, spielen Mädchen stärker in jenen Pro-

grammsegmenten eine Rolle, bei denen es um »zivile« Fähigkeiten geht. Mädchen wird vermittelt, dass sie prinzipiell alle Berufe ansteuern könnten, die Mutterrolle – im Einklang mit dem traditionellen Rollenbild – jedoch am erstrebenswertesten sei.

An der Planung und Durchführung der Maßnahmen sind eine Vielzahl staatlicher und staatsnaher Organisationen beteiligt. Diese reichen vom Bildungsministerium und der staatlichen Jugendbehörde »Rosmolodjosch« über das Verteidigungsministerium bis hin zu Kosakengruppierungen, Veteranenorganisationen oder formal privaten »Militärfirmen«. Die Söldnergruppierung Wagner etwa gründete den Jugendclub »Wagnerjanok« und führte Rekrutierungsgespräche in Schulen, während andere einschlägige Firmen wie E.N.O.T. paramilitärische Jugendlager organisierten.

Dass viele Akteure an der patriotisch-militärischen Erfassung der jungen Generation beteiligt sind, spiegelt ein typisches Management- und Kontrollsystem des Kremls wider. So werden die Kosten der Maßnahmen auf vielen Schultern verteilt, während sichergestellt ist, dass keiner der beteiligten Akteure einen übermäßigen Zugewinn an Finanzmitteln oder Einfluss erzielen kann. Durch Überlappungen, Duplizierungen und Konkurrenz bleibt nach dem Prinzip von »divide et impera« die Kontrolle des Kremls gewährleistet. So zielen die Maßnahmen zwar auf eine Militarisierung der Gesellschaft, das Verteidigungsministerium ist dabei aber nur ein wichtiger, nicht der alleinige Akteur. Der in Russland entstandene Militarismus wird vom Kreml geprägt; eine stärkere Autonomie des Militärs geht damit nicht einher.

Pflichtfächer

Zu Beginn des Schuljahres 2022 wurde das Fach »Gespräche über Wichtiges« eingeführt. Auch wenn es nicht als offizielles Schulfach gilt und keine Zensuren vergeben werden, wird es als verpflichtend wahrgenommen und erstreckt sich auf alle elf Jahrgangsstufen. Pro Woche gibt es ein Thema, das je nach Alter der Kinder und Jugendli-

chen behandelt wird. Die »Gespräche über Wichtiges« werden montags in der ersten Stunde durchgeführt, in der Regel direkt nach einer (ebenfalls 2022 neu eingeführten) Zeremonie, bei der die russische Flagge gehisst und die Nationalhymne des Landes gesungen wird.

Der Stoff lehnt sich oft an Feiertage an, wie zum Beispiel den Frauentag (8. März), den Jahrestag des Sieges im Großen Vaterländischen Krieg (9. Mai) oder den Tag der Einheit der Völker von Russland und Belarus (2. April). Die Themen sind vielfältig und decken unter anderem Geographie, Geschichte, Kultur und gesellschaftliche Pflichten ab. Dabei weisen die meisten einen starken oder gar ausschließlichen Bezug zu Russland auf.

Die Inhalte für die »Gespräche über Wichtiges« werden vom russischen Bildungsministerium organisiert, unter Mitwirkung des Instituts für das Studium von Kindheit, Familie und Erziehung (kurz Institut für Erziehung genannt). Es gibt sehr detaillierte Materialien für jede Stunde, mit Fragen an die Schüler:innen und Antworten der Lehrkraft darauf, methodologischen Empfehlungen sowie einer Reihe von Videos und interaktiven Vorschlägen. Der Einsatz dieser Materialien ist zwar nicht verpflichtend, erleichtert aber den oft überforderten Lehrenden die Aufgabe und macht es wahrscheinlicher, dass sie keine Probleme wegen ihrer Aussagen oder Lehrmethoden erfahren.

Die »Gespräche über Wichtiges« entwickeln sich immer mehr zum festen Bestandteil des Bildungssystems. Sie wurden auf Berufsschulen ausgedehnt, und in Kindergärten gab es entsprechende Pilotprojekte. Seit dem Schuljahr 2024/25 veranstaltet das Institut für Erziehung auch einen Wettbewerb im Rahmen der »Gespräche«, um deren Nutzen als pädagogisches Instrument zu unterstreichen.

Zudem wurde der Sportunterricht ab September 2023 stärker auf paramilitärische Zwecke ausgerichtet. Seitdem müssen Schüler ein verpflichtendes »militärisches Grundlagentraining« absolvieren. Hinzu kommt seit 2024 das Fach »Grundlagen von

Sicherheit und Verteidigung des Vaterlandes« (früher: »Grundlagen der Lebenssicherheit«), bei dem es unter anderem um den Umgang mit Drohnen geht.

Da die Pflichtveranstaltungen in den Schulen teilweise als langweilig gelten, setzt das Regime darauf, sie durch interaktivere Formate zu ergänzen. So kommen Veteranen an die Schulen bzw. Schüler:innen besuchen Veteranen zu Hause, tragen zur Erhaltung von Kriegsdenkmälern bei oder schreiben Briefe an kämpfende Soldaten. Durch Storytelling und Rollenspiele sollen die Kinder und Jugendlichen selbst in den Part von »guten Patrioten« schlüpfen können.

Durch die neu eingeführten und umgemünzten Fächer widmen sich immer mehr Schulstunden patriotisch-militärischen Inhalten. Dies schafft zusätzliche Belastungen für die Lehrenden, während weniger Zeit für traditionelle Schulfächer bleibt. Der Wert des Englischen und weiterer Fremdsprachen wird etwa zunehmend in Frage gestellt.

Auf Hochschulebene gibt es seit Herbst 2023 für Studierende im ersten Semester den Pflichtkurs »Grundlagen russländischer Staatlichkeit«. Er wird als Vorlesung gestaltet und hebt insbesondere auf Russland als »Staat-Zivilisation« ab, die eine besondere historische Rolle gespielt habe (und weiterhin spiele) und von bestimmten (vor allem kollektiven) Werten geprägt werde. Der Kurs wird durch eine Serie obligatorischer Videos begleitet, die vom Projekt »Die DNA Russlands« stammen. Letzteres wird von Andrej Polosin geleitet, derzeit Vize-Rektor der Russischen Akademie für Volkswirtschaft und Öffentlichen Dienst (RANEPA), die dem russischen Präsidenten unterstellt ist. Polosin ist eng verbunden mit Sergej Kirijenko, dem stellvertretenden Leiter der Präsidentialadministration, den er als seinen Mentor bezeichnet.

Die Serie an Filmen wird auf der Website von »DNA Russlands« dargestellt als »ein Zyklus von Videos patriotischen Inhalts, der auf den Kampf gegen die Verfälschung von Geschichte [und auf] die Popularisierung des kulturellen Erbes und traditioneller

Werte gerichtet ist«. Die Videos decken ein breites Panorama an Themen ab, von Wertebegriffen wie Solidarität, Stabilität und Spiritualität über russische Regionen und Reichtümer bis hin zu politischen und historischen Sachverhalten.

Zudem gibt es ein Lehrbuch für den Kurs, das russische Wissenschaftler:innen unterschiedlich bewerten. Es wird allerdings davon ausgegangen, dass die meisten Studierenden das Buch ohnehin nicht verwenden, zumal es nicht gern gesehen wird, jemanden bei diesem Kurs durchfallen zu lassen. Insbesondere Studierende außerhalb der Sozial- und Geisteswissenschaften sollen wenig Interesse an der Veranstaltung haben. Auch wenn man sich bemüht hat, zügig Lehrende für den Kurs auszubilden, erweist sich diese Aufgabe als schwierig.

Wie im Fall der »Gespräche über Wichtiges« hängt viel vom Ansatz der betreffenden Lehrkraft ab. Der Kurs wird übrigens von manchen Lehrenden als eine Art Fortsetzung der »Gespräche« auf Hochschulebene wahrgenommen. Andere ziehen eher Parallelen zum Fach »Wissenschaftlicher Kommunismus« der Sowjetzeit.

Außerschulische Maßnahmen

Russlands Führung setzt darauf, dass militärisch-patriotische Botschaften nicht allein durch die staatlichen Pflichtprogramme verbreitet werden. Vielmehr sollen Kinder auch durch Aktivitäten im außerschulischen Umfeld permanent erreicht werden. Daher wurden der finanzielle Umfang sowie die Zahl der entsprechenden Organisationen und Maßnahmen seit 2022 noch einmal stark ausgeweitet.

Zu den wichtigsten noch vor der Vollinvasion gegründeten Organisationen gehören die »Freiwilligen des Sieges« (wolontjory pobedy) sowie die »Jugendarmee« (jun-armija). Die »Freiwilligen des Sieges« gehen auf eine 2015 ins Leben gerufene Initiative zurück, die Aktivitäten zur Erinnerung an den 70. Jahrestag des russischen Sieges im Zweiten Weltkrieg durchführte. Danach wurde die Freiwilligenorganisation institutionalisiert. Jugendliche ab 14 Jahren ver-

anstalten Gedenkaktionen, pflegen und restaurieren Kriegsgräber sowie Denkmäler, unterstützen Veteranen und organisieren patriotisch-historische Vorträge und Wettbewerbe. Dabei wird Russlands Geschichte als langer, ruhmreicher Abwehrkampf dargestellt, dessen Helden der heutigen Generation als Vorbild dienen sollen.

Während die »Freiwilligen des Sieges« vor allem der patriotischen Erziehung der Jugend dienen, konzentriert sich die »Jugendarmee« stärker auf paramilitärische Ausbildung. 2016 vom damaligen Verteidigungsminister Sergej Schoigu gegründet, ist sie eng mit dem Militär verwoben. So finanziert das Verteidigungsministerium die »Jugendarmee« und ernennt deren Kommandeur. Aktuell ist dies Wladislaw Golowin, der wegen seiner Beteiligung an der Eroberung der ukrainischen Stadt Mariupol mit dem Titel »Held Russlands« ausgezeichnet wurde. Viele der Ausbilder sind aktive Soldaten oder Veteranen. Dementsprechend konzentrieren sich die Maßnahmen der »Jugendarmee« darauf, Kindern und Jugendlichen zwischen 8 und 18 Jahren nicht nur ein positives Bild der Streitkräfte und Werte wie Opferbereitschaft und Heldenmut zu vermitteln, sondern auch praktische militärische Fähigkeiten. Zu den Aktivitäten gehören Marschtraining, Sportarten wie Ringen und Nahkampf, Navigation, die medizinische Behandlung von Verwundeten sowie Waffenkunde und -training. Geübt wird etwa, wie man eine Handgranate wirft oder das Sturmgewehr Kalaschnikow zusammenbaut.

Nach der Vollinvasion wurde 2022 auf Initiative Putins eine weitere Großorganisation gegründet, die »Bewegung der Ersten« (dwschenije perwych). Sie knüpft bewusst an die Pioniere der Sowjetzeit an und ist thematisch breiter als die beiden anderen Organisationen aufgestellt. Die »Bewegung der Ersten« verbindet patriotische Maßnahmen wie das Schmücken von Fenstern an Feiertagen mit aktiver politischer, medialer und kultureller Arbeit. So werden Treffen mit hochrangigen Politikern abgehalten, wobei Putin persönlich auf Kongressen der Organisation auftritt. Die Bewegung hat

eigene Medienkanäle, bei denen Kinder und Jugendliche PR-Arbeit im Sinne des Regimes erlernen. Auch kulturelle Festivals folgen den Inhalten der Führung. Zudem werden paramilitärische Elemente angeboten, wie die Übung »Sarnitsa 2.0«, die ursprünglich aus der Sowjetzeit stammt und erst seit dem letzten Jahr wieder jährlich stattfindet. Nachdem 2024 daran 800.000 Kinder teilgenommen hatten, sollen es 2025 angeblich schon 3,1 Millionen gewesen sein.

Die Vielzahl an Organisationen dient dazu, ein breites Netz auszuwerfen, um Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichen Neigungen anzusprechen. Während die Pflichtmaßnahmen im schulischen Bereich didaktisch eher traditionell ausfallen, werben die außerschulischen Organisationen mit größerer Methodenvielfalt und dem Versprechen auf Abenteuer wie Gemeinschaft. So setzt »Milentainment« darauf, dass die Teilnehmenden eigene, hochgradig emotionalisierte Erfahrungen sammeln und sich selbst als Helden des Vaterlandes fühlen können. Dazu tragen Reenactment-Rollenspiele bei, ebenso immersive Aktivitäten wie Videospiele oder simulierte Kriegsszenarien wie in der erwähnten Übung »Sarnitsa 2.0«, in der sich Kinder und Jugendliche als Sanitäter, Kommandeure oder Drohnenoperateure erproben können. Dieselbe Wirkung hat, dass Mitglieder der »Jugendarmee« eine eigene Uniform tragen, aus Feldküchen verpflegt werden und Erlebnisse aus erster Hand von Veteranen des Krieges gegen die Ukraine hören. Darüber hinaus werden Mentor:innen eingesetzt, die als Rollenmodelle »guter Patrioten« dienen und Kinder und Jugendliche in emotionale Bande jenseits der Familie einweben sollen.

Zwar gehört die klassische Familie zum Kern der sogenannten traditionellen Werte, die Russlands Führung permanent beschwört. Zugleich greift das Regime immer stärker in die Erziehung des Nachwuchses ein. Dies betrifft nicht nur die Ausbildung spezifischer Fähigkeiten, sondern vor allem den Bereich der Wertevermittlung. Der Familie wird damit eher die Funktion eines emotionalen Stabilitätsankers zugewiesen.

Eltern, die sich gegen die militärisch-patriotische Erfassung ihrer Kinder stellen, riskieren Repressionen.

Wahrnehmbare, aber begrenzte Kritik

Nach Meinungsumfragen in der russischen Bevölkerung ist die Alterskohorte der 18- bis 24-Jährigen am kritischsten gegenüber der aktuellen Außenpolitik des Regimes eingestellt. Insbesondere der Krieg gegen die Ukraine wird von dieser Gruppe negativ beurteilt. Allerdings ist auch das Interesse an dem Krieg unter jüngeren Menschen am geringsten. Es herrscht also eine Mischung aus Ablehnung und Apathie. Dennoch ist davon auszugehen, dass die kritischen Meinungen in dieser Altersgruppe einen Teil der Motivation von Russlands Führung ausmachen, die nachwachsende Generation durch die beschriebenen Maßnahmen zu beeinflussen. Wie erfolgreich das Regime damit ist, lässt sich allerdings nicht leicht messen bzw. evaluieren.

Was die »Gespräche über Wichtiges« betrifft, so haben sie sich nach drei Jahren eingebürgert; sie genießen weitgehende Akzeptanz oder werden zumindest geduldet. Dennoch finden sich Hinweise auf unterschiedliche Bemühungen von Eltern, ihre Kinder von dem Fach befreien zu lassen – ob entsprechende Eingaben an die Schule gemacht, informelle Absprachen mit Lehrkräften getroffen oder konkurrierende Aktivitäten organisiert werden. Manche Eltern versuchen, ihre Kinder in eine Klasse zu geben, von der sie wissen, dass die betreffende Lehrkraft die ideologischen Inhalte herunterspielt.

Zwar gibt es Berichte, wonach Lehrende entlassen wurden, weil sie sich geweigert hatten, »Gespräche über Wichtiges« mit den Kindern zu führen, doch handelt es sich hier wohl eher um Ausnahmefälle. Allerdings hatten einige Lehrer:innen aufgrund ihrer Einstellung zum russischen Krieg gegen die Ukraine bereits früher ihre Stelle verloren bzw. von sich aus gekündigt. Manche Lehrkräfte reden anscheinend anders

über die Inhalte, als die Materialien es vorgeben, oder ziehen das jeweilige Thema anders auf.

Wohlgemerkt sind solche Versuche, die »Gespräche über Wichtiges« zu umgehen bzw. inhaltlich zu modifizieren, bisher nur auf der individuellen Ebene einzelner Familien bzw. Lehrkräfte (seltener einer ganzen Schule) erfolgt und haben keinen organisierten Charakter angenommen. Es ist also davon auszugehen, dass die meisten Kinder an diesen Klassen teilnehmen, ohne dass die Inhalte signifikant infrage gestellt werden. Manche Eltern setzen allerdings darauf, dass sie zuhause andere Schwerpunkte vermitteln bzw. gegensätzliche Meinungen vertreten können.

Die Reaktionen auf »Grundlagen russländischer Staatlichkeit« sind zweigeteilt, aber auch der Universitätskurs wird von seinen Kritiker:innen wohl eher als notwendiges Übel gesehen. Es gibt kaum Berichte über Studierende, die sich weigern, die Vorlesung zu besuchen. Handfeste Kritik kommt eher von einem Teil der Lehrenden, die eine Schulung für das neue Fach besucht haben. Sie fanden harsche Worte bezüglich des Lehrbuchs, der Begleitvideos und der universitären Anweisungen zu der Vorlesung. Diese wird von den Kritiker:innen eher als Propaganda und weniger als ernstzunehmende Lehrveranstaltung wahrgenommen. Manche sehen sie allerdings als eine Möglichkeit für seriöse Gespräche, je nach Gestaltung des Unterrichts. Etliche Lehrkräfte haben sich zudem darüber beschwert, dass die Aussagen im Lehrbuch unklar seien. Der Schlüsselbegriff »Zivilisation« werde zum Beispiel nicht klar definiert. So fällt es nicht nur schwer, die Inhalte adäquat zu vermitteln. Man macht sich als Regimekritiker auch angreifbar, wenn man eine den Machthabern nicht genehme Interpretation vertritt.

Bei den außerschulischen Maßnahmen lässt sich der Erfolg an der Zahl der Teilnehmer:innen messen. Schließlich handelt es sich um freiwillige Aktivitäten, auch wenn Gruppendynamik und mangelnde alternative Freizeitangebote indirekten Druck ausüben und es Berichte gibt, wo-

nach ganze Schulklassen etwa auf entsprechende Ausflüge genötigt wurden. Seit 2022 wuchsen die Mitgliederzahlen von »Jugendarmee« und »Freiwilligen des Sieges« von einigen Hunderttausend auf offiziell 1,8 Millionen bzw. eine Million im Jahr 2025, wobei nicht klar ist, ob es sich wirklich um Mitglieder oder nur um Teilnehmende handelt. An den Aktivitäten der 2022 neu gegründeten »Bewegung der Ersten« sollen nach offiziellen Angaben bereits 13 Millionen Kinder und Jugendliche teilgenommen haben. Auch wenn die Zahlen mit Vorsicht zu behandeln sind, zeigt sich doch, dass der Erfassungsgrad der jungen Bevölkerung deutlich gesteigert wurde. Zudem haben die Maßnahmen bereits praktischen Nutzen für die Fortführung des Krieges gegen die Ukraine gezeigt. Mehr als 11.000 Alumni der »Jugendarmee« sollen sich seit 2022 für den Einsatz dort gemeldet haben.

Eine neue Generation im Sinne des Kremls

Die Sorge, dass junge Leute regimekritischer sind als andere Altersgruppen, treibt die russische Führung um. So lassen sich die beschriebenen Maßnahmen als Versuch verstehen, die junge Generation durch unterschiedliche Methoden für das Regime zu gewinnen. Dabei zieht das Vorgehen immer weitere Kreise. Erfasst werden nicht nur Schulen, sondern auch Hochschulen und zunehmend Kindergärten. Hinzu kommt, dass die entsprechenden Programme auf die russisch besetzten Gebiete in der Ukraine ausgeweitet werden. Dies ist ein besonders perfider Ansatz, da ukrainische Kinder im Sinne der russischen Propaganda umerzogen und geistig wie physisch gegen die Ukraine gerichtet werden.

Was diese Politik ergeben wird, bewerten Beobachter:innen unterschiedlich. Manche erwarten eine erfolgreiche Gleichschaltung von großen Teilen der russischen Bevölkerung. Andere vermuten, dass die Maßnahmen mittelfristig Protest hervorrufen werden, weil Teile der Zielgruppe sich bevor-



Dieses Werk ist lizenziert unter CC BY 4.0

Das Aktuell gibt die Auffassung der Autorinnen wieder.

In der Online-Version dieser Publikation sind Verweise auf SWP-Schriften und wichtige Quellen anklickbar.

SWP-Aktuells werden intern einem Begutachtungsverfahren, einem Faktencheck und einem Lektorat unterzogen. Weitere Informationen zur Qualitätssicherung der SWP finden Sie auf der SWP-Website unter <https://www.swp-berlin.org/ueber-uns/qualitaetssicherung/>

SWP

Stiftung Wissenschaft und Politik
Deutsches Institut für
Internationale Politik und
Sicherheit

Ludwigkirchplatz 3–4
10719 Berlin
Telefon +49 30 880 07-0
Fax +49 30 880 07-100
www.swp-berlin.org
swp@swp-berlin.org

ISSN (Print) 1611-6364
ISSN (Online) 2747-5018
DOI: 10.18449/2025A46

mundet fühlen. Wiederum andere verweisen auf eine zunehmende Polarisierung der Gesellschaft, die durch Mobilisierungsversuche und Propaganda verstärkt werde. Nimmt man die Parallele zur Sowjetzeit ernst, erscheint es plausibel, dass es gegebenenfalls einige Zeit dauern wird, bis die Opposition zu den Maßnahmen über eine kleine marginalisierte Minderheit hinausgeht. Selbst wenn die Welt heute eine völlig andere ist, gelingt es Moskau, große Teile der eigenen Bevölkerung informationstechnisch weitgehend abzuschotten und Misstrauen gegenüber westlichen Medien in den Köpfen zu verankern. Dies liegt nicht nur an den Kontrollmöglichkeiten des Regimes, sondern auch daran, dass ein Umdenken für die meisten Bürger:innen unangenehm oder gar schmerzhaft wäre.

Man kann also nicht davon ausgehen, dass die nächste Generation in Russland eine deutlich positivere Beziehung zum Westen befürworten wird. Dies gilt insbesondere für jene, die sich derzeit einen Weg in die politische Elite des Landes bahnen. Vielmehr ist anzunehmen, dass die vermittelten Werte ihren Niederschlag finden, zumal sie mit handfesten Anreizen untermauert werden. Wer den Krieg als Normalität akzeptiert, wird ihn eher unterstützen und leichter Opfer in Kauf nehmen. Wer Helden verehrt, dürfte ihnen oftmals nachzueifern. Da viele der Organisationen nicht nur die eigenen Mitglieder indoktrinieren, sondern auch die breitere Bevölkerung zu erreichen suchen, geht ihre Wirkung über die Alterskohorte der Kinder und Jugendlichen hinaus. Eine militarisierte Gesellschaft wird leichter den bellizistischen Ansatz des Kremls und dessen risikoreiche Außenpolitik unterstützen.

Wichtig ist auch, dass ideologische Elemente mit praktischen Vorteilen für die jungen Menschen kombiniert werden, die sich an den Maßnahmen beteiligen. Wenn man darin eine Vorstufe zur Aufnahme an der gewünschten Hochschule oder zum Einstieg in den ersehnten Beruf sieht, fällt

es leichter, sich mit den Inhalten anzufreunden und sie nicht infrage zu stellen. Dieser Effekt wird dadurch potenziert, dass sich Netzwerke bilden und mit der Zeit verstärken. Die Teilnehmenden begegnen sich also in anderen Kontexten wieder und unterstützen einander beruflich oder privat. Sie akzeptieren die ideologischen Vorgaben oder nehmen diese eher in Kauf, weil damit Zugehörigkeitsgefühl und sozialer Aufstieg einhergehen.

Mit seinen Maßnahmen versucht der Kreml, den Rückhalt in der Bevölkerung für die bisherige außenpolitische Linie langfristig abzusichern. Es wird auch in Zukunft russische Bürger:innen geben, die in Opposition zu diesem Kurs stehen. Sie werden aber aller Wahrscheinlichkeit nach in der Minderheit bleiben und dürften sozio-ökonomischen Milieus angehören, die wenig Einfluss auf das politische Geschehen im Land haben. Diejenigen, die Russlands Politik prägen werden, werden aus Überzeugung oder (eher) aus Opportunismus die Ideologie befürworten, die sich durch die militärisch-patriotischen Erziehungsmaßnahmen der letzten Jahre informell durchgesetzt hat. Sie diffamiert den Westen und verherrlicht den Krieg. Ein anderes Russland wäre also eher eine Frage von Generationen als von Jahren.

Dr. Margarete Klein ist Leiterin der Forschungsgruppe Osteuropa und Eurasien.

Dr. Susan Stewart ist Senior Fellow in der Forschungsgruppe Osteuropa und Eurasien.